

Neue Ausstellung „Kunst trotz(t) Armut“

Ausdruckstarke Arbeiten im Ziegeleimuseum - Museum seit 5. Mai wieder zugänglich

Lage [wi].

Das Ziegeleimuseum Lage kann seit Dienstag, 5. Mai 2020, wieder besucht werden. Folglich ist auch die neue Ausstellung „Kunst trotz(t) Armut“ jetzt zugänglich - allerdings unter Einhaltung der vorgeschriebenen Corona-Maßnahme, die für das gesamte Museum gelten.

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) hatte am Freitag (13. März) wegen der Verbreitung der Corona-Infektionen sämtliche Veranstaltungen in allen seinen Einrichtungen bis auf weiteres abgesagt. Am Samstag (14. März) wurden darüber hinaus sämtliche LWL-Museen geschlossen, auch das Industriemuseum Ziegelei Lage.

Am Donnerstag (12. März) wurde von der Öffentlichkeit die Verbreitung der Corona-Infektionen noch nicht als so dramatisch wahrgenommen, weshalb der Landschaftsverband Westfalen-

Lippe in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtsverbände Lippe (agfw) im Ziegeleimuseum die Ausstellung „Kunst trotz(t) Armut“ noch wie geplant eröffnete. In der früheren Villa Beermann und im ehemaligen Pferdestall der Ziegelei werden Werke von Menschen mit Armuts-erfahrung neben den Arbeiten namhafter Künstler präsentiert, die sich in unterschiedlichen Ausdrucksformen mit Armut, Obdachlosigkeit und sozialer Ausgrenzung beschäftigt haben. Zu sehen war die Ausstellung allerdings nur am 13. März bzw. jetzt wieder ab Dienstag, 5. Mai.

Hier der Bericht zur Ausstellung, der ursprünglich in der Postillon-Ausgabe 18. März erscheinen sollte, wegen der Museums-schließung aber bis zur Wiedereröffnung aufgeschoben wurde:

„Immer wieder haben Künstler und Kulturschaffende ihre Aufmerksamkeit auf die Benachteiligten in unserer Gesellschaft gerichtet. Man denke nur an die ausdr-

druckstarken Arbeiten von Künstlerinnen wie Käthe Kollwitz oder dem Zeichner Heinrich Zille, die

Anfang des 20. Jahrhunderts mit ihrer Kunst schonungslos auf die sozialen Missstände und gesellschaftliche Ungerechtigkeit der damaligen Zeit aufmerksam gemacht haben“, erklärte Ausstellungskurator Andreas Pitz am Donnerstag (12. März) bei der Eröffnung der Ausstellung.

„Damals, zu Zilles Zeiten, wie heute sind Ausgrenzung und Feindlichkeit gegen verschiedene gesellschaftliche Gruppen wie Menschen mit Migrationsgeschichte, von Armut oder Wohnungslosigkeit Betroffene, Menschen mit Behinderung oder Langzeitarbeitslose sowie queere Menschen (sprich: Kwi), ein englisches Wort mit der Bedeutung ‚seitsam, komisch‘) keine Randphänomene, sondern in allen Teilen der Gesellschaft vorhanden.“, so Katrin Bükler, Geschäftsführerin der Kreisgruppe des Paritätischen Wohlfahrtsverband in Lippe und Vorsitzende der agfw.

Kunst sei ein ideales Medium, um in der Öffentlichkeit auf diese Missstände und sozialen Probleme hinzuweisen. Die Besucher der Ausstellung seien eingeladen, neue Perspektiven auf eine Gesellschaft der Vielfalt zu gewinnen und einen eigenen Standpunkt in einer zentralen politischen Debatte zu finden. Das passe sehr gut zu einem Verständnis von Museum als einem gesellschaftlichen Forum. Den Besucher erwarten unter anderem Werke von Ingrid Bahls. Sie beschäftigt sich seit 1992 intensiv mit der Fotografie und hat sich in ihren Arbeiten immer wieder mit sozialkritischen Themen befasst. In ihrer Wahlheimat Klein

wohnt die ehemalige DDR-Bürgerin in der Nähe des „Vrings-Treff“, einer Begegnungsstätte für wohltuende Menschen. Sie hat das Leben dieser Menschen mit ihrer Kamera begleitet. Entstanden sind schwarz-weiße Momentaufnahmen abseits des landläufigen Penner-Klischees.

Eine andere Ausdrucksform hat der Holzbildhauer Winfried Baumann gewählt. Sein „Instant Haus-sing“-Projekt lebt von der Span-



Am 12. März freuten sich alle sehr über die Ausstellungsöffnung (von links): Kurator Andreas Pitz, agfw-Vorsitzende Katrin Bükler, Britta Langner (Diplom-Pädagogin beim Caritasverband für den Kreis Lippe) und die Stadt Bad Pyrmont), Museumsleiter Willi Kulke, stv Landrat Kurt Kalkreuter und Detlef Stail (Geschäftsführer des AWOL-Kreisverbandes Lippe). In der Mitte das Bild „Klaus Dieter Bohm“ von Hans-Gerhard Meyer.

nung zwischen realem menschlichem Elend und einem neuen Typus von Statussymbol. Die platzsparenden Wohnsysteme sind als Notquartiere und Übergangsadresse für Ausgestoßene und Vernachlässigte gedacht. Im ehemaligen Pferdestall der Ziegelei ist eines dieser Instant Housingis ausgestellt. „Ziel des Projekts ist es, Obdachlose nicht als Objekte anzusehen, sondern als Benutzer eines Equipments, dessen Form zugleich ihre Lebenswirklichkeit widerspiegelt. Durch den Besitz dieses neuen Statussymbols werden die Obdachlosen paradoxerweise auch wieder zur Zielgruppe eines neuen Produkts“, so Ausstellungskurator Andreas Pitz.

Staacks Dürer-Plakat

Außerdem zeigt die Ausstel-

lung die erste Plakataktion des Künstlers Klaus Staack, der in der Vergangenheit immer wieder durch seine Beteiligung an spektakulären Kunstaktionen, häufig gemeinsam mit Josef Beuys, auffiel. Das Plakat entstand 1971 in Nürnberg. Grundlage war eine Kohlezzeichnung Albrecht Dürers aus dem Jahr 1514, die seine Mutter als arme alte Frau zeigt. Darüber prangt in roter Schrift die Frage „Würden Sie dieser Frau ein Zimmer vermieten?“ Die Aktion sorgte damals für viel Wirbel. Die Provokation richtete sich dabei nicht allein gegen die Ausstellungsmacher, sondern war auch als kritischer Beitrag zur damals zeitgleich stattfindenden Tagung des Haus- und Grundbesitzervereins gedacht.

Den Sinn seiner Aktion beschrieb Staack in einer Pressemitteilung damals folgendermaßen: „Ich sehe meine Arbeiten als einen Angriff auf die Klischees, die aus Dürer-Arbeiten entstanden: Kerzen mit Dürer-Händen und anderen. Ich will die Dürer-Bildnisse aktualisieren und den Meister aufrollen und verständlich machen. Und mit solchen Arbeiten sehe ich die einzige Chance, die Leute zu packen. Die Frau würde kein Zimmer finden. Das ist Heuchelei.“ Sehenswert und mit einer inter-

essanten Geschichte versehen ist das Bild „Klaus Dieter Bohm“ (1 x 1m, Öl auf Leinwand) in der Villa Beermann. Das Bild entstand im März 2006. Angeregt dazu hatte den Künstler Hans-Gerhard Meyer eine Diskussion in der größten Hamburger Tageszeitung im Vorfeld der Fußball Weltmeisterschaft, bei der auch Hamburg als Austragungsort von Spielen vorgesehene war. Es ging um die Frage, ob angesichts der zu erwartenden Touristen Obdachlose zum Hamburger Innenstadtbild passen würden.

Öl-Portrait eines Obdachlosen

Hans-Gerhard Meyer: „Ich ärgerte mich über diese Frage und hatte daraufhin die Idee, das Portrait eines Obdachlosen anzufertigen und ihn als zu Hamburg gehörend zu zeigen. Die Suche nach einem Obdachlosen gestaltete sich schwierig, denn etwa im Bahnhof werden Obdachlose durch Mitarbeiter privater Sicherheitsfirmen vertrieben. Doch nahe am Bahnhof, in einer großen Einkaufsstraße, sah ich einen Herrn. In der kalten Januarluft, eingepackt in eine blaue Jacke, mit Strickmütze auf dem Kopf, sah er auf einer Decke am Boden, lehnte mit dem Rücken zur Wand an einem Gebäude.

Ich sprach ihn an und wir unter-

hielten uns. Ich erzählte Herrn Bohm - so hatte er sich vorgestellt - von meiner Bildidee und er war einverstanden. Ich fotografierte ihn, machte etliche Aufnahmen von ihm. Bei der Bilddurchsicht merkte ich bald, dass die Wand an die Herr Bohm sich lehnte als Hintergrund zu aussagelos war. Ich wollte mein Bild mehr auf Hamburg beziehen, auch auf das Stillschweigen seitens unseres gewählten Stadtkorrespondenten. So kam ich auf das Rathaus mit dem Hamburger Wappen. Die Uhr stellt ich auf »5 vor 12«. Nach Fertigstellung des Ölbildes zwei Monate später machte ich mich mit einer Foto des Bildes auf die Suche nach ihm. Schließlich fand ich ihn wieder in Bahnhofsnähe, in einer Gruppe mit anderen Obdachlosen zusammen. Ihm gefiel das Bild, ich gab ihm das Foto davon. Seitdem habe ich Herrn Bohm nicht wiedergesehen.“

Die Ausstellung ist Teil des Bundesprogramms „Demokrät leben!“ und wird gefördert vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. I Museumslippe ist der ausstell-

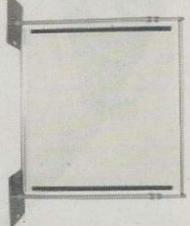
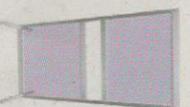
ungsbegleitende Katalog „Kunst trotz(t) Armut“, Hrsg. Andreas Pitz, 141 Seiten, Frankfurt a. M. 2009, für 10 Euro erhältlich.

ProIsound Veranstaltungstechnik Mietmöbel Messebau

salice-Verleih

sa

Hygienebarrieren



Preise, Größen und Bauformen sind auf Anfrage jederzeit möglich

+ ROLL-UP-DISPLAYS
+ HYGIENESCHUTZVORRICHTUNG

+ HYGIENE-MODULAR-SCHUTZWAND

+ TRANSPARENTE

+ HYGIENESCHUTZ-ABHÄNGER

